Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 26

Artikel: Skizzieren nach dem Film
Autor: Rothe, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forderungen schärfer ausprägen, das rein Dramatische wird über das Schauspielerische wieder die Oberhand gewinnen. Für den Kinematographen und seine Möglichkeiten werden auch Gesetze erstehen für die Schnelligkeit des Wechsels von Bildern.

So sehr es Spötter reizen mag, in zehn Jahren bereits werden wir auch für das Kinotheater Gesetze verlangen und eine Dramaturgie des Kinematographen kann nicht ausbleiben, selbst vor der Zeit, da der Film sprechbar wird.

Skizzieren nach dem Film.

Von Richard Rothe.

Vor kurzer Zeit nahm ich Gelegenheit, mit einem Kunstakademiker über seine Studien und Fortschritte zu sprechen, mich für seine Ziele und Pläne zu interessieren und ihn um dies und jenes zu befragen.

Was ich erfuhr, war das alte Lied, das man von dieser Seite immer zu hören bekommt: die Klage über den allzu schulmäßigen Charakter der Akademie. „Wir lernen ja etwas, wir lernen sogar manchmal sehr viel. Aber wir lernen auch sehr vieles nicht, was wir sehr notwendig brauchten. Da pinseln wir wochenlang an ein- und demselben Akt herum, und wenn wir fertig sind, wissen wir nicht, wozu, weshalb und warum. Da steht ein Modell regungslos, stundenlang wie leblos; was wunder, wenn auch unsere Bilder jeglichen Lebens entbehren. Wir alle, welcher Schule wir auch immer angehören, werden zu peinlich genauen Porträtisten herangezogen, die vor dem unbeweglichen Modell noch etwas leisten können. Dem sich bewegenden Körper stehen wir aber ohnmächtig oder doch äußerst unbeholfen gegenüber. Aber nicht jeder von uns will Porträtist werden, wenn er sich auch auf der Akademie gezwungenermaßen so nennt. Fragen Sie einen von den Unseren, was er ist, und Sie können mit tötlicher Sicherheit darauf rechnen, daß Sie zur Antwort bekommen: Porträtist. Aber wieviele bleiben es wirklich? Ein ganz geringer Prozentsatz. Und schließlich mit Recht! Als Künstler müssen wir doch auch, um Gotteswillen, Phantasie haben, die frei schaffen und gestalten darf, losgelöst von einem bestimmten Modell. Wir wollen auch komponieren, nicht immer und immer wieder nur einzelne Gestalten kopieren, die uns und anderen nichts oder im Verhältnis zu unserer Phantasie nur wenig zu sagen haben. Das, was uns fehlt und was wir so notwendig für unsere Selbständigkeit brauchen, ist die Beschäftigung mit der Wiedergabe der lebenden, ungezwungenen Natur, kurz gesagt: das Studium der Bewegung.

Die Akademie lehrt uns zu wenig das augenblickliche Erfassen einer Bewegung in ihrer Gesamtheit. Wir sind gewöhnt, Strich an Strich zu setzen und dabei keine besondere Eile oder schärfere Aufmerksamkeit an den Tag zu bringen, weil wir eben auch gewöhnt sind, daß das bezahlte Modell sich genau an seine Vorschriften hält und Platz und Stellung nicht verändert. Anders aber ist es, wenn wir uns vor der ewig veränderlichen Natur befinden, die sich an unsere eingewurzelte Voraussetzung, die uns durch das ewige Zeichnen des ruhig verharrenden Modells anerzogen wurde, eben gar nicht kehrt. Deshalb sprechen so viele Künstler nach dem Verlassen der Akademie mit so wenig Dankbarkeit von ihr und davon, daß sie gänzlich „umlernen" mußten. Sie betrauern die Akademiezeit als eine größtenteils verlorene und bemühen sich, sie so bald als möglich zu vergessen. Meines Erachtens liegt die einzige Ursache darin, daß das Studium nach der Bewegung allzusehr vernachlässigt und stiefmütterlich behandelt wird, obwohl es für den Künstler die Hauptsache bedeutet.

Immer ist die Natur für den Künstler die größte Lehrmeisterin, auch dann, wenn er gänzlich in seiner Phantasie aufgeht. Immer muß er sich ihren ewig unabänderlichen Gesetzen beugen.

Wie schwierig ist ein laufender Hund, ein galoppierendes Pferd, ein tanzender Mensch einwandfrei zu zeichnen! Freilich kann man die Momentphotographie als nützliches Hilfsmittel verwenden, das eine Fülle von Belehrungen und Aufklärungen bringt. Aber die Sache hat einen Haken! Wie viele von solchen Aufnahmen sind wirklich künstlerisch brauchbar? Wieviele sind künstlerisch richtig? Wieviele sind meiner Individualität entsprechend, enthalten das, was ich brauche, was für meinen Zweck verwertbar ist? Zudem kann ich die Momentphotographie als kopierfähiges Vorbild gar nicht verwenden; ich muß sie erst künstlerisch verarbeiten, denn das Auge stellt an das gezeichnete oder gemalte Bild ganz andere Ansprüche als an das photographierte. Das, was auf der Photographie richtig und wahr erscheint, wirkt auf dem Gemälde oft lächerlich und unwahr. Dem Künstler bleibt also wieder nichts anderes übrig als die Bewegung direkt der Natur abzulauschen, wenn er vollzählige Erfolge erzielen will."

Daraufhin entgegnete ich:

„Es gäbe wohl ein Mittel, das in diesem Zwiespalt einen Ausweg eröffnen könnte, um dem Akademiker in geschlossenen Räumen das Studium der Bewegung zu gestatten, dort, wo ihm die wirkliche Natur den Umständen halber verschlossen bleibt. Ich meine damit den kinematographischen Film. Lassen Sie mich, bitte, meinen Gedankengang klarlegen. Die Momentphotographie gibt äußerst unvollständige Bilder, die vom Künstler wenig oder gar nicht zu brauchen sind. Die Natur stellt an die noch wenig geschulte Auffassungsfähigkeit des Künstlers zu hohe Anforderungen, insbesondere deshalb, weil ihm die Möglichkeit des abschätzenden Vergleiches mit dem Original fehlt. Dort, wo es sich nur um die Zeichnung der Bewegung und nicht um die Wiedergabe der Farbe handelt, kann der Film vollständig die Natur ersetzen, weil er die Körper plastisch und in ihrer eigentümlichen Bewegung wiedergibt. Seitdem die Vorführung der Films auch bei Tageslicht ermöglicht ist, stellen sich der Verwendung desselben für zeichnerische Zwecke gar keine Schwierigkeiten in den Weg. Stellen Sie sich vor, es wäre ein springendes Reh zu zeichnen. Wieviel Zeit müssen Sie für Ihre Studien verwenden, um in der Großstadt Ihr Ziel zu erreichen! Wieviel einfacher gestaltet sich die Sache mit dem Film!

Jede verloren gegangene Bewegung, die vor der Natur uneinbringlich ist, kann durch den Film so oft wiederholt werden und, was das wichtigste ist, in genau derselben Art, bis sie vollkommen erfaßt ist und „sitzt". Sie können die Schnelligkeit des Films ganz nach Ihrem Belieben verlangsamen, ohne daß dadurch die Proportionen des dargestellten Körpers verändert würden. Zu einer vergleichenden Kontrolle können Sie die momentane Bewegung durch den Stillstand des Films direkt in Starrheit verwandeln. Mit einem Wort: das bewegliche Modell folgt allen Ihren Wünschen und erlaubt Ihnen, sich von einem tätigen Körper eine lückenlose Anschauung zu verschaffen, die Ihnen für Ihren Beruf wirklichen und dauerhaften Nutzen bringen kann.

Aus diesen Gründen glaube ich, daß das Skizzieren nach dem Film keine Utopie ist, sondern sich mit einigem Wollen leicht in die Wirklichkeit übertragen läßt."

(Aus der „Kastalia".)

Kino und Schauspieler.

Von Emanuel Reicher.

Das Kino ist für den Schauspieler das, was der Phonograph für einen Sänger ist. So wie der Sänger im Phonographen auf seine Persönlichkeit und dramatischen Ausdruck verzichten muß, also nur die Hälfte seines Wesens bringen kann, allerdings die wichtigste: Stimme und Gesangskunst, so auch der Schauspieler im kinematographischen Bild. Er wirkt aber im Gegenteil nur durch die Erscheinung und mimischen Ausdruck. Er stellt sich künstlerisch zur Schau, ganz analog seiner künstlerischen Bezeichnung als Schauspieler.

Im Kino fehlt ihm also das Wort, fehlt ihm der Ton. Und gleich dem Mimiker in der Pantomime hat er den Menschen in Beziehung zu den Geschehnissen stumm darzustellen, ohne die Verdeutlichungsbehilfe der pantomimischen Technik anwenden zu dürfen. Und zwar muß er in seinen Bewegungen, in dem Ausdruck seines Gesichtes, seiner Hände, seines ganzen Körpers so unmittelbar wirken können, daß er eine Wirklichkeit vorzutäuschen vermag. Denn das eigentliche Wesen des Kino ist, daß es Wirklichkeit bringt. Das Publikum will im Kino photo-

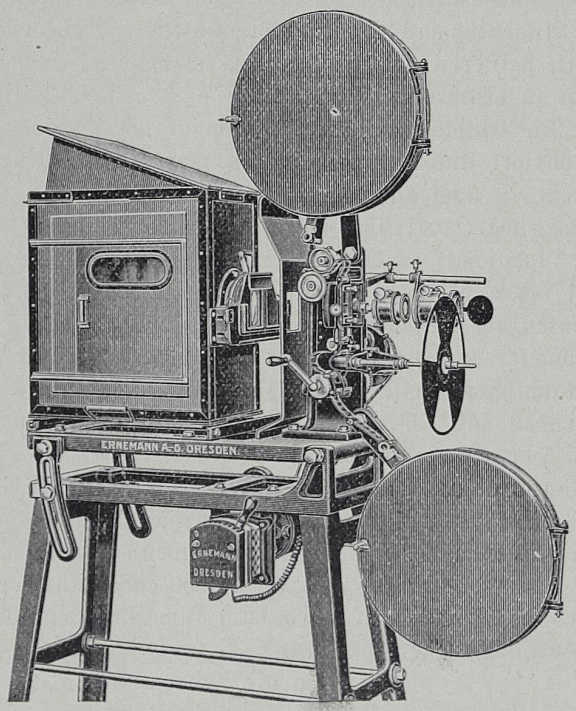
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

Imperator

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate:
Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.
Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich